

RVV bestätigt die Einbußen bei den Fahrgästen

VERKEHR Seit der Sperrung der Steinernen Brücke nutzen 100 000 Personen weniger pro Jahr den Bus in die Altstadt. OB und Landrat fordern eine Ersatztrasse.

REGENSBURG. Ein zweites Mal legten Oberbürgermeister Hans Schaidinger und Landrat Herbert Mirbeth gestern die RVV-Zahlen der Öffentlichkeit vor, die einen massiven Fahrgastrückgang seit der Sperrung der Steinernen Brücke belegen. Grund für diese Pressekonferenz, in der bereits bekannte Zahlen noch einmal präsentiert wurden, sei, erklärte der OB, dass an diesen Zahlen von Seiten der Westtrassengegner gezweifelt worden sei. „Man kann anderer Meinung sein, aber wenn jemand sagt, die Zahlen stimmen nicht, nehmen wir das sehr ernst und haben alles noch einmal überprüft“, sagte Schaidinger.

Er nahm dabei Bezug auf Aussagen Walter Cerulls vom Bürgerbündnis gegen eine Ersatzbrücke. Man habe alle Zahlen überprüft und alles für korrekt befunden, erklärte der RVV-Hauptgeschäftsführer Karl Raba. Danach fahren seit der Sperrung der Steinernen Brücke pro Fahr über 100 000 Fahrgäste weniger mit dem Ziel Altstadt über die Donau, sagte Raba. Die Fahrgäste hätten auf die Sperrung der Brücke und die damit verbundenen Umwege, die die Busse der Linien 12,13 und 17 nehmen müssen, reagiert.

Ein Teil der 100 000 Menschen, die diese Linien nicht mehr nutzen, hätten wahrscheinlich auf das Auto umgestellt, meinte Schaidinger. Ein weiterer Teil habe sich, was das Einkaufsverhalten anbelangt, umorientiert und nutze andere Einkaufsmöglichkeiten. Landrat Mirbeth erklärte, dass die Fahrgastverluste durch die Sperrung der Steinernen Brücke noch dazu entgegen dem allgemeinen Trend liefen, der durchwegs Zuwächse bei der Nutzung des ÖPNV verzeichne. Schaidinger erklärte noch einmal, wie die Zahlen zustande gekommen sind.

Demnach habe die Stadt in den Jahren 2007/2008 Zählungen bei den betroffenen Linien durchführen lassen. Der RVV habe nach Abschluss der Baumaßnahmen in der Nordgaustraße im Frühjahr 2010 nochmals Fahrgasterhebungen durchgeführt, um die Veränderungen zu ermitteln. Das Ergebnis: Vor der Sperrung der Steinernen Brücke haben 1626 Fahrgäste pro Schultag mit den Linien 12,13 und 17 die Donau stadteinwärts mit dem Fahrtziel Altstadt überquert. Im Jahr 2010 nutzten nur noch 1241 Fahrgäste diese Verbindung. Dies entspreche, erklärte Raba, einem Fahrgastrückgang von 23,7 Prozent. Hochgerechnet auf ein Jahr ergebe sich ein Verlust von über 100 000 Fahrgästen und Mehrkosten von rund 70 000 Euro jährlich.

Herbert Mirbeth und Hans Schaidinger machten klar, dass eine Ersatztrasse für die Steinernen Brücke nötig sei, um die Bürger nicht, von der Altstadt und die Altstadt nicht von den Bürgern abzuschneiden. Eine Antwort auf die Anfrage bei der Unesco wegen des Baus einer Westtrasse wird zum 11. Juli erwartet.

Walter Cerull erklärte nach der Pressekonferenz gegenüber der MZ, dass er nie die Zahlen in Zweifel gezogen hätte. „Wir haben die Zahlen jedoch anders interpretiert. Tatsache ist, dass die Altstadt vom Land nicht mehr als Einkaufsziel angesehen wird. Man fährt lieber in die Einkaufszentren. Viele Menschen können jetzt direkt zum Einkaufszentrum fahren. Früher mussten sie zwangsläufig einen Umweg über die Altstadt machen und dort umsteigen. Deswegen ist keine Ersatzbrücke notwendig.“

(Ha)

OB wehrt Vorwurf der „getürkten Zahlen“ ab

Brückensperrung kostet pro Jahr 100.000 Fahrgäste

Von Josef Reisenauer

„Wir arbeiten nicht mit getürkten Zahlen bei der Planung der Ersatztrasse“, stellte OB Hans Schaidinger bei einer Pressekonferenz im Rathaus dezidiert fest.

Fakt ist laut Schaidinger, dass die Fahrgastzahlen im ÖPNV nach der Sperrung der Steinernen Brücke massiv zurückgegangen sind. Da Gegner der Ersatztrassenplanungen die durch Stadt und RVV veröffentlichten Zahlen angezweifelt und von Manipulation gesprochen hatten, prüften RVV und Stadt noch einmal das Datenmaterial und kamen zu derselben Schlussfolgerung:

Seit der Sperrung der Steinernen Brücke leidet die Bus-Anbindung der Altstadt, da drei wichtige Regional-Linien große Umwege fahren müssen.

Wie RVV-Hauptgeschäftsführer Karl Raba vorrechnete, haben vor der Sperrung der Brücke 1.626 Fahrgäste pro Schultag mit den Linien 12, 13 und 17 die Donau stadteinwärts mit dem Fahrtziel Altstadt überquert. Im Jahr 2010 nutzten nur noch 1.241 Fahrgäste diese Verbindung. Dies entspricht einem Rückgang von 23,7 Prozent.

Hochgerechnet auf ein Jahr ergibt sich ein Verlust von über 100.000 Fahrgästen.

Walter Cerull vom Bürgerbündnis gegen eine Ersatzbrücke meinte dazu: „Die Zahlen stimmen wohl, doch die Interpretation ist falsch.“ Cerull ist überzeugt, dass ein Großteil der gezählten Fahrgäste nicht die Altstadt, sondern das DEZ als Ziel hat, das nun ohne Umweg erreicht werden kann. Er bleibt bei seiner Meinung, dass die Ersatztrasse nicht weiterbeverträglich und für den ÖPNV nicht notwendig ist.

Brückenstreit: UNESCO schickt Gutachter und will weitere Untersuchungen

Die UNESCO hat sich nach wie vor kein Urteil zu den Ersatztrassenplänen der Stadt Regensburg gebildet. Zwar liegt der Stadt seit heute ein eineinhalbseitiges Schreiben aus Paris vor, allerdings findet sich darin – laut Auskunft der städtischen Pressestelle – weder ein ablehnendes noch ein zustimmendes Votum. Klar ist zumindest: Die UNESCO wird Gutachter schicken, um die Situation vor Ort in Augenschein zu nehmen. Dabei soll es zum einen um die Brücke, zum anderen um den seit geraumer Zeit diskutierten Ostenturm gehen.

Bisherige Gutachten reichen nicht

Klar ist aber auch: Die bislang von der Stadt in Paris vorgelegten und verschiedentlich kritisierten „Welterbeverträglichkeitsgutachten“ für Turm und Brücke reichen der UNESCO nicht. Es werden nun „weitere vertiefende Untersuchungen“ in Auftrag geben, um die Auswirkungen beider Bauwerke auf den sogenannten „außergewöhnlichen universellen Wert“ des Weltkulturerbes Regensburg zu klären. Diese Untersuchungen sollen sich an den aktuellen Standards des Weltdenkmalrats ICOMOS orientieren.

UNESCO hält Dienstweg ein

Das Antwortschreiben aus Paris ging übrigens nicht direkt an die Stadt Regensburg, sondern zunächst an die ständige Vertretung Deutschlands bei der UNESCO. „Die UNESCO hat den Dienstweg eingehalten“, so eine Sprecherin. Derzeit habe die Stadt die Antwort nur vorab erhalten. Das sei auch der Grund, weshalb das Schreiben (noch) nicht öffentlich gemacht werde. Die Stadt hatte hingegen direkt an die UNESCO geschrieben.

Planungsreferentin Christine Schimpfermann verbreitet angesichts des Antwortschreibens gute Stimmung. Man freue sich, dass eine Expertengruppe nach Regensburg geschickt werde. Nun würden „die Planungen nach den neu festgelegten Kriterien von ICOMOS vertieft und mit weiteren Gutachten die Voraussetzungen für eine abschließende Entscheidung geschaffen“.

Greipl bleibt dabei: Westtrasse ist „nicht genehmigungsfähig“

Brücken-Diskussion: Jetzt will sich die UNESCO vor Ort ein Bild machen

Von Rainer Wendl

Perfektes Timing: Just am Tag nach der UNESCO-Ankündigung, sich vor Ort ein Bild über das Für und Wider zu einer ÖPNV-Ersatztrasse für die Steinerne Brücke zu machen, tagte am Freitag der Landesdenkmalrat in Regensburg. Und auch das Thema passte: „Brücken in Bayern – Geschichte, Technik, Denkmalpflege“.

„Ich bin froh darüber, dass die UNESCO einen Ortstermin in Regensburg macht“, meinte MdL Bernd Sibler, Vorsitzender des Landesdenkmalrates, am Freitag. „Denn Aktenstudium ist eins, Inaugenscheinnahme etwas Anderes.“

Für Sibler war die Besichtigung der Steinernen Brücke offenbar ein herausragendes Ereignis: „Der Blick von der Brücke auf die Stadt ist überwältigend, schlicht großartig“, schwärmte er und betonte, dass der Landesdenkmalrat die Einschätzung des Landesamts für Denkmalpflege teilt: „Wir sehen die Westtrasse sehr, sehr problematisch.“

Ist es überhaupt denkbar, dass die ebenfalls denkmalaffinen Experten der UNESCO zu einem anderen Schluss kommen? Diese Frage beantwortete Sibler, der ein UNESCO-Duo zum Ortstermin erwartet und mit dem Besuch frühestens im Herbst dieses Jahres rechnet, zurückhaltend: „Das ist Kaffeersatz-Leserei.“

Denkmalrat-Chef lobt „Haus der Musik“-Pläne

Deutlicher wurde der beim Pressetermin neben ihm sitzende Landeskonservator Egon Greipl: „Die Brücke im Westen ist aus unserer Sicht nicht genehmigungsfähig. Sofern es überhaupt eine braucht, kann sie nur im Osten entstehen.“ Diese Variante fände nach Lage der Dinge aber nicht einmal im Regensburger Stadtrat eine Mehrheit.

Etwas genervt scheint Greipl davon zu sein, wie die Öffentlichkeit die Rolle der UNESCO und die Bedeutung ihres Besuchs einschätzt: „Die UNESCO kann einzig und allein den Welt-erbe-Titel verleihen oder aberkennen - sonst nichts“, so der Landesamt-Chef.

Den Eindruck, dass es in Regensburg nur denkmalpflegerisch heikle Projekte gibt, versuchte Sibler schließlich zu korrigieren: Er lobte das Konzept zum „Haus der Musik“ im Gebäude des ehemaligen Polizeipräsidiums am Bismarckplatz als „tolle Lösung“ und lobte die Miteinbeziehung der Denkmalpflege in dieser Planung als „sehr positives Beispiel“.

Unesco sieht die Westtrasse kritisch

PROJEKT Die Denkmalwächter warnen vor ernst zu nehmenden Auswirkungen auf den Welterbe-Titel. Die Planungsreferentin hat die Hoffnung nicht aufgegeben.

VON CLAUDIA BÖKEN, MZ

REGENSBURG. Lange wurde es erwartet, jetzt ist es da: Das offizielle Antwortschreiben des Welterbezentrums in Paris kam über das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst nach Regensburg. Die Vorbehalte gegen die geplante Westtrasse als Ersatzbrücke für die Steinerne und gegen das Hochhausprojekt Ostenturm fielen deutlich aus. In dem Gutachten des Internationalen Rats der Denkmalpflege ICOMOS wird vor „ernst zu nehmenden Folgen für das Welterbegebiet der Stadt Regensburg“ gewarnt.

Planungs- und Baureferentin Christine Schimpfermann, die mit ihrem Team seit Jahren um eine welterbeverträgliche Donauquerung für Busse kämpft, ist ein bisschen enttäuscht, aber nicht völlig überrascht: „Die Positionen der Denkmalpflege zu dem Thema sind, seit Jahren bekannt, ICOMOS hat sie in ihrem Gutachten übernommen.“

Ebenso kritisch wird der von den Investoren Konrad Habel und Alexander Ruscheinsky geplante Hochhausneubau mit einer Höhe von rund 100 Metern im Osten der Stadt gesehen. Er wird von ICOMOS mit der Begründung abgelehnt, dass an diesem Standort ein Gebäude mit einer Höhe von mehr als 40 Metern eine nachteilige Auswirkung auf das Welterbegebiet haben könnte.

„Es hat jetzt sechs Jahre gedauert, bis sich die Unesco offiziell – zu 40 Meter Höhe – geäußert hat. 40 Meter ist natürlich kein Turm mehr. Wir werden uns überlegen, wie wir nun mit diesem Hinweis umgehen“ sagten Habel und Ruscheinsky dazu. Und sie geben zu bedenken, dass für Investoren „der zögerliche und konservative Entscheidungsfindungsprozess“ nicht nachvollziehbar sei. Der Eindruck, dass in die Zukunft gerichtete Architektur in Regensburg selbst in über drei Kilometer Entfernung von der Stadtmitte versteckt bleiben müsse, werde weit über die Grenzen Regensburgs transportiert. „Wir glauben, dass dies der Stadt sehr schadet. Auch von anderen Metropolen Deutschlands aus werden diese Vorgänge intensiv betrachtet und bewertet. Wir laufen nun Gefahr als großes Dorf mit Kirch-

turm in der Mitte wahrgenommen zu werden“, kommentieren die beiden Investoren.

Eine Hoffnung für die beiden Projekte besteht noch: ICOMOS räumt ein, dass noch nicht abschließend untersucht worden sei, wie sich eine alternative Donauquerung bzw. der Ostenturm auf den „Außergewöhnlichen Universellen Wert“ (OUV Outstanding Universal Value) der Welterbestätte Regensburg auswirken würde.

Dazu wird die Stadt nun zeitnah eine Ergänzung der bereits vorgelegten Gutachten zu den geplanten Projekten in Auftrag geben, die sich streng an den erst 2011 neu festgelegten ICOMOS-Standards orientieren werden. Die Planungsreferentin hofft auch noch auf die Begutachtungsmission, die auf Einladung der Stadt nach Regensburg kommen wird. „Wenn die geplanten Vorhaben ganz abseitig wären, würden diese Fachleute sicher nicht kommen.“ Sie hoffe darauf, dass sich die Besucher vor Ort vielleicht ein anderes Bild vor allem von der Westtrasse machen.

Der Chef des Landesamts für Denkmalpflege, Prof. Egon Johannes Greipl, der allerdings die Originalschreiben aus Paris nicht kennt, fühlt sich in seinem Urteil zu der Unverträglichkeit der Westtrasse bestätigt. Die Mission sei in der Regel aus ICOMOS-Mitgliedern zusammengesetzt, weshalb er sich nicht vorstellen könne, dass bei einem Ortstermin ein anderes Ergebnis herauskomme, als in dem Schreiben. „Ich will keine Prognose abgeben, aber ich bin mit dem jetzigen Stand der Dinge sehr zufrieden“, so Greipl.

Von der ÖDP kam gestern bereits eine Stellungnahme mit der Forderung, umgehend die Planungen für Westtrasse und Ostenturm einzustellen, um den Welterbe-Status nicht zu gefährden. Dazu aber haben die Planungsreferentin und der OB von Anfang an erklärt: „Wir werden den Titel auf keinen Fall gefährden und beide Vorhaben nur in enger Abstimmung mit der Unesco fortsetzen.“

GUT ZU WISSEN

- > **Das Welterbezentrum** in Paris ist für laufende Geschäfte im Zusammenhang mit der Unesco-Welterbeliste zuständig.
- > **ICOMOS** (International Council on Monuments and Sites) ist der Internationale Rat für Denkmalpflege, der die Unesco in fachlichen Fragen zum Thema „Welterbe“ berät. Das weltweite Expertennetzwerk besteht überwiegend aus Kunsthistorikern und Denkmalpflegern.
- > **Entscheidungen** bezüglich der Aufnahme, der Gefährdung oder der Aberkennung des Welterbetitels kann ausschließlich das Welterbekomitee treffen, das aus 21 Vertretern von Nationalstaaten besteht, die der Welterbekonvention beigetreten sind. Deutschland hat derzeit keinen Sitz im Welterbekomitee.
- > **Die Regensburger Anliegen** sollten 2010 in Brasilia behandelt werden, standen dort aber so wenig auf der Tagesordnung, wie dieses Jahr in Paris.

Unesco sieht die Westtrasse kritisch

PROJEKT Die Denkmalwächter warnen vor ernst zu nehmenden Auswirkungen auf den Welterbe-Titel. Die Planungsreferentin hat die Hoffnung nicht aufgegeben.

VON CLAUDIA BÖKEN, MZ

REGENSBURG. Lange wurde es erwartet, jetzt ist es da: Das offizielle Antwortschreiben des Welterbezentrums in Paris kam über das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst nach Regensburg. Die Vorbehalte gegen die geplante Westtrasse als Ersatzbrücke für die Steinerne und gegen das Hochhausprojekt Ostenturm fielen deutlich aus. In dem Gutachten des Internationalen Rats der Denkmalpflege ICOMOS wird vor „ernst zu nehmenden Folgen für das Welterbegebiet der Stadt Regensburg“ gewarnt.

Planungs- und Baureferentin Christine Schimpfermann, die mit ihrem Team seit Jahren um eine welterbeverträgliche Donauquerung für Busse kämpft, ist ein bisschen enttäuscht, aber nicht völlig überrascht: „Die Positionen der Denkmalpflege zu dem Thema sind, seit Jahren bekannt, ICOMOS hat sie in ihrem Gutachten übernommen.“

Ebenso kritisch wird der von den Investoren Konrad Habel und Alexander Ruscheinsky geplante Hochhausneubau mit einer Höhe von rund 100 Metern im Osten der Stadt gesehen. Er wird von ICOMOS mit der Begründung abgelehnt, dass an diesem Standort ein Gebäude mit einer Höhe von mehr als 40 Metern eine nachteilige Auswirkung auf das Welterbegebiet haben könnte.

„Es hat jetzt sechs Jahre gedauert, bis sich die Unesco offiziell – zu 40 Meter Höhe – geäußert hat. 40 Meter ist natürlich kein Turm mehr. Wir werden uns überlegen, wie wir nun mit diesem Hinweis umgehen“ sagten Habel und Ruscheinsky dazu. Und sie geben zu bedenken, dass für Investoren „der zögerliche und konservative Entscheidungsfindungsprozess“ nicht nachvollziehbar sei. Der Eindruck, dass in die Zukunft gerichtete Architektur in Regensburg selbst in über drei Kilometer Entfernung von der Stadtmitte versteckt bleiben müsse, werde weit über die Grenzen Regensburgs transportiert. „Wir glauben, dass dies der Stadt sehr schadet. Auch von anderen Metropolen Deutschlands aus werden diese Vorgänge intensiv betrachtet und bewertet. Wir laufen nun Gefahr als großes Dorf mit Kirch-

turm in der Mitte wahrgenommen zu werden“, kommentieren die beiden Investoren.

Eine Hoffnung für die beiden Projekte besteht noch: ICOMOS räumt ein, dass noch nicht abschließend untersucht worden sei, wie sich eine alternative Donauquerung bzw. der Ostenturm auf den „Außergewöhnlichen Universellen Wert“ (OUV Outstanding Universal Value) der Welterbestätte Regensburg auswirken würde.

Dazu wird die Stadt nun zeitnah eine Ergänzung der bereits vorgelegten Gutachten zu den geplanten Projekten in Auftrag geben, die sich streng an den erst 2011 neu festgelegten ICOMOS-Standards orientieren werden. Die Planungsreferentin hofft auch noch auf die Begutachtungsmission, die auf Einladung der Stadt nach Regensburg kommen wird. „Wenn die geplanten Vorhaben ganz abseitig wären, würden diese Fachleute sicher nicht kommen.“ Sie hoffe darauf, dass sich die Besucher vor Ort vielleicht ein anderes Bild vor allem von der Westtrasse machen.

Der Chef des Landesamts für Denkmalpflege, Prof. Egon Johannes Greipl, der allerdings die Originalschreiben aus Paris nicht kennt, fühlt sich in seinem Urteil zu der Unverträglichkeit der Westtrasse bestätigt. Die Mission sei in der Regel aus ICOMOS-Mitgliedern zusammengesetzt, weshalb er sich nicht vorstellen könne, dass bei einem Ortstermin ein anderes Ergebnis herauskomme, als in dem Schreiben. „Ich will keine Prognose abgeben, aber ich bin mit dem jetzigen Stand der Dinge sehr zufrieden“, so Greipl.

Von der ÖDP kam gestern bereits eine Stellungnahme mit der Forderung, umgehend die Planungen für Westtrasse und Ostenturm einzustellen, um den Welterbe-Status nicht zu gefährden. Dazu aber haben die Planungsreferentin und der OB von Anfang an erklärt: „Wir werden den Titel auf keinen Fall gefährden und beide Vorhaben nur in enger Abstimmung mit der Unesco fortsetzen.“

GUT ZU WISSEN

- > **Das Welterbezentrum** in Paris ist für laufende Geschäfte im Zusammenhang mit der Unesco-Welterbeliste zuständig.
- > **ICOMOS** (International Council on Monuments and Sites) ist der Internationale Rat für Denkmalpflege, der die Unesco in fachlichen Fragen zum Thema „Welterbe“ berät. Das weltweite Expertennetzwerk besteht überwiegend aus Kunsthistorikern und Denkmalpflegern.
- > **Entscheidungen** bezüglich der Aufnahme, der Gefährdung oder der Aberkennung des Welterbetitels kann ausschließlich das Welterbekomitee treffen, das aus 21 Vertretern von Nationalstaaten besteht, die der Welterbekonvention beigetreten sind. Deutschland hat derzeit keinen Sitz im Welterbekomitee.
- > **Die Regensburger Anliegen** sollten 2010 in Brasilia behandelt werden, standen dort aber so wenig auf der Tagesordnung, wie dieses Jahr in Paris.

Busbrücke: Besuch der UNESCO ist letzter Strohalm der Stadt

Westtrasse kommt im ICOMOS-Gutachten ganz schlecht weg, wird aber weiter geprüft

Von Rainer Wendl

Der Internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS International) beurteilt die geplante Westtrasse der alternativen Donauquerung kritisch", meldete die Stadt am vergangenen Mittwoch. Eine klassische Untertreibung. Das seit Montag unter www.regensburg.de veröffentlichte Gutachten der Denkmalwächter ist nichts anderes als die strikte Ablehnung eines Brückenschlags von der Holzlande/Brunnleite zum Oberen Wöhrd.

Die Argumente sind nicht neu, aber kernig formuliert: „Die Westtrasse hätte schwerwiegende Folgen für das gesamte Welterbe-Areal“, lautet die Zusammenfassung. Die Brücke würde in Konkurrenz zur „Steinernen“ treten, deren individuellen topografischen und strukturellen Wert schmälern und den Blick über die Donau auf die Altstadt beeinträchtigen.

Das von der Stadt im Jahr 2010 vorgelegte und schon mehrmals von Kritikern zerlegte „Welterbeverträglichkeitsgutachten“ der Firmen „Terra nova“ und „Eisenlauer Voith“ erfährt einen weiteren Verriss: „Unerwähnt bleibt, dass jeden Tag 300 große Busse die Rampen rauf und runter fahren würden. Der Blick würde nicht nur durch die vier Meter hohen Rampen eingeschränkt werden, sondern auch durch 300 etwa drei Meter hohe Busse“, heißt es in dem auf Englisch verfassten Gutachten.

„Das ist schon sehr deutlich“, sagt Stadt-Sprecherin Juliane von Roenne-Styra zu dem Schriftstück, das kurioserweise in einer leicht abgeänderten Form bereits vor acht Wochen durch Regensburg geisterte. Damals feierten Bürgerinitiativen wie die „Donauanlieger“ bereits das Ende der Ersatzbrücken-Pläne. Weil sich jedoch Herkunft und Authentizität des Schreibens nicht wasserdicht klären ließen, flaute diese Euphorie schnell wieder ab.

Jetzt aber liegt das zu 95 Prozent identisch formulierte Dokument vor, hochoffiziell mit dem ICOMOS-Stempel versehen und von der Stadt veröffentlicht. Es steht in einer Reihe mit inhaltsgleichen Statements von Denkmal-Experten. Generalkonservator Egon Greipl beispielsweise wettet seit bald sieben Jahren gegen die Westtrasse, der ausgewiesene Regensburg-Kenner Prof. Achim Hubel sprach 2008 von einem „Wahnwitz im Welterbe“ und musste daraufhin seinen Posten als UNESCO-Berichtersteller räumen. Und dann sind da noch diverse Bürgerinitiativen, deren Kritik ICOMOS als „pro-

fund“ lobt und verwundert feststellt, dass sie von der Stadt nicht gehört wird.

Denn diese hat den Kampf um das Siegel „welterbeverträglich“ für die Westtrasse immer noch nicht aufgegeben. „Ich würde es nicht Kampf nennen“, sagt Juliane von Roenne-Styra dazu. „Wir sind in einem Abstimmungsprozess - und die Verwaltung hat dafür ja schließlich den Auftrag des Stadtrates.“

Das „Schlechtachten“ wird jetzt verfeinert

Also wird weiter geprüft. Ausgerechnet das so schwer kritisierte „Welterbeverträglichkeitsgutachten“ (Eginhard König vom Arbeitskreis Kultur spricht gerne von einem „Schlechtachten“) dient als Basis der weiteren Untersuchungen, selbstverständlich wieder unter Mitarbeit der vorhin genannten Firmen. „Wieder bei Null anzufangen, wäre auch nicht der richtige Weg“, rechtfertigt die Stadt-Sprecherin dieses Vorgehen. Also wird das Gutachten anhand der neuesten ICOMOS-Standards verfeinert und dann erneut bei den strengen Denkmalwächtern vorgelegt.

Der Antrieb der Stadt ist die Tatsache, dass die UNESCO trotz der eindeutigen Statements der ihr zuarbeitenden ICOMOS-Experten immer noch nicht explizit „Nein“ zu der Busbrücke gesagt hat. Den für Herbst angekündigten Besuch einer UNESCO-Delegation, die sich die Situation vor Ort anschauen will, wartet die Stadt daher auf jeden Fall noch ab. Dieser Besuch ist sozusagen der letzte Strohalm ...